

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 52

Artikel: Der Weltkrieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 29. Dezember

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 6. —, fürs Ausland Fr. 7.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Der Weltkrieg. — Ueber die schweizerische Pferdezeitung. (Schluß.) — *La Musique dans l'Armee suisse.* — Beiträge zur Gefechtsausbildung des Mitrailleurs. — Unteroffiziers-Kurse. — Zur Abklärung eines literarischen Zwischenfalles über die Schlacht an der Marne.

Der Weltkrieg.

CLXXXIII. Die Lage an der italienischen Gebirgsfront Mitte Dezember.

Die italienische Gebirgsfront zwischen der Piave, der Brenta und dem Astico mußte an operativer Bedeutung gewinnen, je mehr der aus östlicher Richtung geführte deutsch-österreichische Angriffsstoß nach Westen an Boden gewann und damit fast automatisch die offensive Kraft der an der kärntischen Grenze, in den Dolomiten und östlich des Gardasees versammelten Streitkräfte der Heeresgruppen Krobatin und Conrad von Hötendorf auszulösen begann. Das Gleiche mußte der Fall sein, je fester die italienische Heeresleitung an der unteren Piave ihren Widerstand zu organisieren vermochte. Die automatische Kraftauslösung ging jetzt an die durch deutsche Artillerie von langer Hand verstärkten österreichisch-ungarischen Gebirgsgruppen über; denn jeder Durchbruch des italienischen Gebirgsriegels bedrohte die Stellungen hinter der Piave in Flanke und Rücken, machte ihre fernere Behauptung zu einer sehr problematischen Geschichte und rückte den Rückzug hinter die Etschlinie als zweckmäßigste Aushilfe in den Vordergrund.

Jedenfalls blieb ein längeres Ausharren italienischer Streitkräfte an der unteren Piave gänzlich auf den Erfolg in einer Feldschlacht unmittelbar südlich der Gebirgsausgänge bei Schio und Bassano abgestellt, und die Dauerhaftigkeit der italienischen Gebirgsverriegelung drückte damit auch auf die Versammlung und Ausgangsgruppierung der französischen und britischen Hilfskräfte, die unter Ausnutzung aller möglichen Transportgelegenheiten über und durch die Westalpen heraneilten. Ihr anfängliches Verhalten mußte sich daher ähnlich gestalten wie das Bonapartes 1796/97 den vier österreichischen Versuchen zum Entsatz von Mantua gegenüber, die unter Wurmser und Alvinzi unternommen worden sind. Man durfte diese Verstärkungen nicht sofort nach Ankunft in der Kriegszone gewissermaßen direkt aus dem Eisenbahnwagen heraus in den Kampf werfen, wie das 1870 zu französischem Nachteil teilweise geschehen ist, sondern man mußte sie irgendwo am Gardasee oder hinter der Etsch sich derart sammeln, in sich aufschließen und basieren lassen, daß sie dann je nach Lage und

Bedürfnis vereint und in Masse nach den gegebenen Punkten dirigiert werden konnten. Die Zähigkeit, welche von den italienischen Truppen bei der Verteidigung ihrer Gebirgsfront bewiesen worden ist, hat dabei unstreitig sehr viel dazu beigetragen, daß die Versammlung und Bereitstellung der französischen und britischen Hilfsarmeen sich ohne Ueberstürzung hat vollziehen können.

Ausgelöst durch den Vormarsch der Armeegruppen Below und Boroewic vom Tagliamento gegen die Piave und deren Einnisten am unteren Laufe der letzteren war gegen die italienische Gebirgsfront zwischen der oberen Piave und der Brenta im November zuerst die Offensive der Heeresgruppe Krobatin zur Wirksamkeit gekommen. Sie hatte die Delogierung der italienischen Gebirgsverriegelung am Monte Cismon und ihr Zurückdrücken auf den Monte Grappa zur Folge. Ihr schloß sich im gleichen Monat eine Offensivbewegung der Heeresgruppe Hötendorf auf dem Plateau von Asiago an, durch die die italienische Riegelstellung gegen den Monte Meletta zurückgezwungen wurde.

Unter dem gemeinsamen Einfluß der genannten drei deutsch-österreichischen Operationen war dann auf Ende November nachstehende Situation entstanden. Die drei noch an dieser Front befindlichen italienischen Armeen hemmten einen weiteren deutsch-österreichischen Vormarsch, indem vor der eigentlichen venezianischen Ebene die dritte Armee mit nach Osten gerichteter Front an der unteren Piave den Uferwechsel verhinderte, die vierte Armee mit nördlicher Frontrichtung den Raum zwischen der oberen Piave und der Brenta sperrte und die erste Armee, Front nach Nordwesten, zwischen der Brenta und dem Astico die Zugänge vom Asiago-plateau her verriegelte.

Die Oeffnung des Weges in die Ebene war generischerseits auf drei Arten denkbar: Forcierung der den italienischen rechten Flügel bildenden Flußverteidigung an der unteren Piave; Durchbruch der italienischen Mitte zwischen oberer Piave und Brenta; Eindringen und Aufrollen des italienischen linken Flügels, der den Raum zwischen der Brenta und dem Astico verriegelte. Durch die am 4. Dezember, dem Tage der Artillerieheiligen Barbara, zum Einsatz gekommene Offensive der Heeresgruppe Hötendorf ist die dritte Möglichkeit zur Anwendung gelangt.

Vergegenwärtigt man sich die militärisch-geographische Lage, so ergibt sich, daß von der österreichischen Seite her nach der der Brenta entlang laufenden Talstraße drei Zugänge möglich sind: das zwischen dem Col del Rosso und dem Sasso Rosso hindurchführende und bei Valstagna in die Talstraße einmündende Frenzelatal, von den Italienern beherrscht durch den südlich von Gallio liegenden Monte Sisemol und den Monte Meletta; der unterhalb von San Marino sich mit dem Brentatal vereinigende Talriß von Gadena, italienischerseits in der Hauptsache gesperrt durch den rechten Flügel der Melettaposition, und endlich das Brentatal selbst, das durch die San Marinostellung verbarriadiert wird. Hauptstellung der italienischen ersten Armee aber war der Monte Meletta, ohne dessen Zwangung an weitere Durchbruchoperationen nicht mehr gedacht werden konnte.

In seinem Buche „Zum Studium der Taktik“ hat Conrad von Hötzendorf für den Gebirgskrieg einst den Grundsatz entwickelt: „Genießt der Angreifer den Vorteil absoluter Ueberlegenheit an Zahl gegenüber dem Verteidiger, dann wird zu entscheiden sein, welches Maximum an Kraft an der Haupteinbruchsrichtung verwendet werden muß, welcher Ueberschuß daher gegen andere Zugänge dirigiert werden kann, um an diesen die feindlichen Abschnittsbesetzungen zu werfen und dann gegen den Rücken der feindlichen Hauptmacht vorzudringen; bedenkend, daß im Gebirge der Einfluß der Umgehung ein viel wirksamerer wird, weil dem Umgehungen ein Ausweichen, also ein Entkommen, nur an relativ wenigen Stellen möglich ist.“

Diesem Grundsatz ist er bei seinen Operationen am Barbaratag treu geblieben. Er hat die italienische Hauptstellung am Meletta nicht frontal angepackt, sondern nach umfassender artilleristischer Vorbereitung mit Geschützen schwersten Kalibers sie von Osten, namentlich aber von Westen her mit einem Ueberschuß an Kraft einzuwickeln versucht. Dadurch ist es ihm gelungen, den Gegner unter starkem Gefangenen- und Materialverlust zur Aufgabe der Hauptstellung und zum Rückzuge in eine Position zweiter Linie zu zwingen, die im allgemeinen durch die Erhebungen des Col del Rosso und des Sasso Rosso markiert wird.

Damit hat die Lage an der italienischen Gebirgsfront einen Frontverlauf bekommen, der vom Astico über Albaredo, Asiago, südlich von Gallio, dem Monte Sisemol und der Meletta, über San Marino und nördlich des Monte Grappa an die obere Piave führt, und ständig unter der Offensivdrohung der Heeresgruppen Conrad und Kroatina steht. Dabei ist die der letzten Gruppe in den letzten Tagen wieder aktiver geworden, während nach französischen Blättermeldungen bereits französische Hilfskräfte in dem Raume zwischen der oberen Piave und der Brenta, britische in der die untere Piave beherrschenden Montellostellung östlich von Vidor eingetroffen sein sollen.

—t.

Ueber die schweizerische Pferdezeit.

(Schluß.)

Ueber die nun noch folgenden Hengsten-Ankäufe kann ich mich kurz fassen.

1902 wurden 8 Hengste der *Freibergerrasse* erstanden, von denen einige mütterlicherseits Anglo-Normännerblut aufwiesen. Ferner wurden zu jener Zeit einige, im Hengstfohlendepot *Avenches* auf-

gezogene gekreuzte Hengste, größtenteils dem Jura entstammend, als Beschäler aufgestellt.

Es sind dann noch Hengste importiert worden: 1905 = 1 *Hackney*, „Angram Swell“, hat sehr schlecht produziert, wurde kastriert.

1905 = 2 *Norfolk Bretons*, „Beanzin“ und „Charlatan“. Produkte befriedigten nicht. Diese Tiere existieren nicht mehr.

1906 = 4 *Norfolk Bretons* und 1 *Breton-Percheron*. Produkte ebenfalls unbefriedigend.

1907 = 1 *Breton trait* und 4 *Norfolk-Bretons*. Der gemeine Breton hat gut produziert, die Norfolk-Bretons unbefriedigend.

1908 = 3 *Norfolk-Bretons* und 1 *Breton trait*.

1911 = 3 *Holsteiner*.

1913 = 2 *Holsteiner*. Produkte der Holsteiner, bei Paarung mit Inlandsstuten und selbst mit importierten Holsteinerstuten, hochbeinig, schmal, spätreif, schlechte Futterverwerter.

1913 = 4 *Anglo-Normänner*.

4. Periode: seit Kriegsbeginn.

Hengste sind im Ausland keine erworben worden, dagegen wurde im Hengstendepot *Avenches* eine beträchtliche Zahl Hengste des *Juraschlages* als Beschäler eingestellt. Um dem immer größer werdenden Mangel an Pferden entgegenzutreten (Import von Pferden, außer für die militärischen Anstalten, hat ganz aufgehört), ist sozusagen die letzte, einigermaßen zur Zucht brauchbare Stute belegt worden. Manche Pferde-Großmama wurde noch dem Hengste zugeführt.

Heute kann man wohl von einem Aufleben der Pferdeproduktion, weniger aber von einer zielbewußten Pferdezucht (ausgenommen im Jura) sprechen. Um von der zeitweiligen Dienstbefreiung trächtiger Stuten zu profitieren, ist mancher Pferdebesitzer zum Züchter geworden, der sich früher nie mit diesen Dingen befaßte.

II. Prämierungswesen.

Es würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, alle Wandlungen (Höhe der Prämien, Zusammensetzung der Kommissionen etc.) anzuführen, die diese zweite Kategorie von Maßnahmen darstellt, welche der Bund gemäß Gesetz zur Förderung der Pferdezucht getroffen hat.

Es genügt, die hauptsächlichsten Punkte des Prämierungswesens anzuführen, nämlich:

- a) die Prämierung von Stutfohlen und importierten Zuchtstuten;
- b) Weideprämierung für Stutfohlen der eidgenössischen Zucht, je nach den Aufwendungen für rationellen Weidebetrieb;
- c) Beiträge an Pferdeausstellungen, Leistungs- und Dressurproben, Rennen etc.

III. Schaffung von Verkaufsgelegenheiten.

Zur weiteren Förderung der eidgenössischen Pferdezucht mußte den Pferdezüchtern von Staates wegen Gelegenheit zum Verkauf ihrer Produkte geschaffen werden. Dies wurde erreicht durch:

- a) die alljährlichen Ankäufe für das Depot der dreijährigen Fohlen in Thun — Uebeschi und später in *Avenches*;
- b) die alljährlichen Ankäufe für das Depot der Artillerie-Bundespferde, seit 1894, und
- c) Ankäufe für das Hengstfohlendepot, seit 1900.